

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in Kolo:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5  
Jahrbüchrig . . . 30 „ — 5  
Vierteljährig . . . 10 „ — 5  
Monatlich . . . 1 „ 70 „  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —  
Einzeln Nummern 10 „  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5  
Vierteljährig . . . 7 „ — 5  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5  
Vierteljährig . . . 9 „ — 5  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

**Ankündigungen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberg, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Ankündigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abkommensbeiträge franco erbeten werden.

Nr. 18.

Hermannstadt, Mittwoch den 24. Januar 1906.

122. Jahrgang.

### Im Herzen Rußlands.

#### Eine Unterredung mit Sydney Whitman.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Der bekannte englische Publizist Sydney Whitman, der als Spezialkorrespondent des „New-York Herald“ nach Moskau geschickt war und dort die Tage der revolutionären Bewegung miterlebt hat, hält sich zurzeit in Berlin auf. Es erschien uns interessant, Mr. Whitman, der für einen Mann von klarem Blick und warmem Herzen gilt, und den wir als einen der aufrichtigsten Freunde Deutschlands in England kennen, über seine russischen Eindrücke zu befragen. Hier ist das Resultat einer längeren Unterredung, die einer unserer Redakteure mit Mr. Whitman im Continental-Hotel hatte. Wir geben der Einfachheit wegen die Unterhaltung in Dialogform wieder.

Frage: Entsprachen die Berichte, die über die Moskauer Tage ins Ausland gelangten, der Wahrheit?

Mr. Whitman: Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß diese Berichte stark übertrieben waren. Während meines Aufenthaltes in Moskau wohnte ich im Hotel Metropole, wo auch der Oberst Semanski, der Chef des kaiserlichen Regiments, sein Quartier hatte. Ich habe ihn und seine Soldaten bei der Arbeit gesehen, bin mit zu den Plätzen marschiert, wo die Zusammenstöße stattfanden, habe täglich mit Leuten aus allen Gesellschaften gesprochen und jede Mitteilung durch eigene Nachforschungen zu kontrollieren versucht. Nun, und ich darf sagen, daß ich keine der empörenden Brutalitäten bemerkte, von denen viele Zeitungen berichteten, und daß die Angaben über die Zahl der Opfer, die ins Ausland gelangt sind, ins Ungeheuerliche übertrieben wurden. Wie das zu erklären ist? Zunächst durch die asiatische Phantasie des Volkes, die keine Zahl zu schätzen weiß und alles Erlebte grotesk vergrößert. Dann natürlich auch durch bewußte Fälschungen zu Sensationszwecken oder in der Absicht revolutionärer Propaganda. Man mußte in Moskau selbst nicht weicheid. Ein Kaufmann, bei dem ich mir Papier holte, erzählte mir von hunderttausend Opfern; ein Gutsbesitzer, der mit mir im gleichen Hotel wohnte, gab an, daß 16.000 Vermundete in den Spitalern lagen; und schließlich blieben von den 100.000 und den 16.000 ungefähr 2000 übrig! Das ist noch immer eine gewaltige Zahl. Aber wozu das Unglück noch größer machen? — Und die Brutalitäten der Soldaten! Es mag sein, daß Derartiges passiert ist: gesehen habe ich nichts davon. Nach meinen Beobachtungen benahmten sich die Soldaten nahezu mütterlich. Ich sah nicht, daß Schulknaben niedergebrennt und Frauen molestickert wurden. Wohl aber sah ich, daß barfüßige Bettler Offiziere mit Schimpfworten verfolgten, ohne daß ihnen etwas geschah.

Frage: Welche Entwicklung wird die Bewegung nach Ihrer Ansicht nehmen?

Mr. Whitman: Eine schnelle Entwicklung in keinem Falle. Daß die Rückkehr zu der alten Regierungsform ebenso unmöglich erscheint wie die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes; darüber waren alle Leute, die ich gesprochen habe, sich einig. Von solchen Leuten nenne ich einige, deren Namen auch im Ausland bekannt geworden sind — den Fürsten Eugen Trubekoi, die beiden Gutshöfner, den Fürsten Paul Dolgorudi; außer ihnen aber habe ich Leute jeden Standes und jeder Bildungstufe befragt, und bei keinem war ein Zweifel darüber vorhanden, daß es viele Uebelstände gebe, die beseitigt werden müßten, und daß der Anfang dazu durch die Bewegung gemacht sei. Aber wenn man einem Volke etwas nimmt, an dem es bisher einen Halt besaß, so muß man ihm etwas anderes dafür geben. Dazu sind die Intelligenzenten bereit, und ich glaube, daß sie es ehrlich meinen. Aber wie will man dieser ungebildeten Masse, deren Religion ein verächtlicher Fetischdienst geworden ist, und für die selbst der Zar nichts anderes bedeutet, als eine Art Heiliger, an den sie blind und stumm glaubte: wie will man diesem Gemisch von Analphabeten und Gepeinigten auf einmal klar

machen, welche geistigen und politischen Begriffe die Freiheit enthält und was sie einem Volke bedeutet?

Freiheit ist vorläufig für die Arbeiter, die Dienstmädchen, die Bauern, die Bummler, selbst für die Schuljungen — und die sind noch lange nicht die Unreife! — die Befreiung vom Zwange der Arbeit. Daß in dem Worte noch etwas Höheres steckt, und daß jeder höhere Zustand der Kultur auch höhere Kulturpflichten auferlegt, können sie nicht einsehen oder wollen sie nicht einsehen. So wird, da jeder Anhalt fehlt, an dem sich in einem westeuropäischen Staate eine Entwicklung emporranken kann, Bewegung und Volkskampf noch lange weiter gehen. Vielleicht kommt es nur noch selten zu blutigen Zusammenstößen; aber der negative Widerstand der Massen und das Chaos dauert fort — Jahrzehnte lang! Bis sich eine Persönlichkeit findet, die der Bewegung eine allen erkennliche Spitze gibt.

Frage: Sie glauben also nicht, daß Witte eine solche Persönlichkeit ist?

Mr. Whitman: Ich glaube, daß die Schwierigkeiten noch zu groß sind, als daß ein Mann wie Witte, der den Massen immer nur als ein Beamter gelten wird, sie schon jetzt besiegen könnte. Alle rühmen seine Gewandtheit, seinen unbeflecklichen Charakter, seine Willenskraft. Aber viele fragen: wie konnte dieser Mann so lange mit einem Plebeje zusammenarbeiten, wenn er es mit seinem Lande und seinem Volke ehrlich meinte? Nein, Witte wird ein Uebergang sein. Er hat zu viel alte Russen an sich. Die Erlösung muß von einem neuen Manne kommen, einem starken und (wenn es das Schicksal mit Rußland gut meint) einem guten Menschen, dem es durch eine Tat gelingt, die Aufmerksamkeit und das Vertrauen der Einsichtigen aller Parteien zu erringen, meinetwegen sich zu erzwingen. Aber das kann noch lange dauern. Es ist eine furchtbare Krankheit, die dieses Land jetzt durchmacht; sie muß überwunden werden — kommandieren läßt sie sich nicht, weder von der Regierung noch von der Revolution.

Frage: Wie denken Sie die wirtschaftlichen Folgen dieser Krankheit?

Mr. Whitman: Ich will Ihnen etwas sagen: in diesem Land und diesem Volk wohnt eine so ungeheure Naturkraft, daß man hier ganz andere Maßstäbe anlegen muß, als in anderen Ländern. Denken Sie sich Wanderer von jedem Berge tagelang abgehenden — ohne Bahn, ohne Telegraph — es dauert nicht lange, bis eine Hungersnot ausbricht, bis viele Kaufleute schweren Schädigungen erliegen. Und in dem halbasiatischen Moskau hat keiner während der sogenannten Schreckentage gehungert und wie mir Freunde aus Bankreisen sagen, ist kein einziger ernsthafter geschäftlicher Zusammenbruch zu verzeichnen! Vielleicht oder wahrscheinlich wird der einzelne die Folgen schwerer empfinden; aber er vermag sie doch zu ertragen. Was ein Kulturland erschöpfen oder ruinieren würde, entzieht diesem Boden voll ungeheurer Reichtümer nur etwas von dem Lebensblut, das ihn erfüllt.

Frage: Wem gehören Ihre Sympathien in der Bewegung?

Mr. Whitman: Meine idealen Sympathien gehören natürlich dem Fortschritt und der Entwicklung. Aber die Art, wie man in dieser Zeit sich in Rußland diese Kultur-Befreiung zu erwerben sucht, halte ich von meinem Standpunkt für verfehlt und gefährlich. Sie ist nur durch das ungeheure Leid zu erklären, in das eine unverantwortliche Art der Regierung und der Krieg das arme Volk gestürzt hat. Jetzt will man in Rußland der Freiheit einen Dom bauen, dessen Kuppel weit in die Welt leuchten soll. Aber wo ist das Fundament für einen solchen Bau; die Einsicht für die Forderungen der Zeit und die Möglichkeiten der Entwicklung? Das Verständnis für das, was man eigentlich erstreben will? Die große französische Revolution hatte eine Kultur hinter sich; die Bewegung in Rußland will mit einem Gewaltstreich eine Kultur erst erschaffen. Eine Kultur! Mit diesem Menschenmaterial! Denken Sie doch nicht an Ihre deutschen Arbeiter, die intelligent und zielbewußt sind. Ich hörte einmal in Moskau ein paar einfache Männer

von Mary sprechen und ließ erstaunt durch meinen Begleiter nachforschen, woher ihnen diese Weisheit käme? Na, sie hielten Mary für einen Heiligen oder so was ähnliches; sie hofften stark, er würde für das arme Volk ein Wunder tun.

Frage: Und was hofft und was spricht man vom Zaren, Mr. Whitman?

Mr. Whitman: (nach einer Pause) Ich habe nicht von ihm sprechen gehört.

### Fragen an die Koalition.

„Budapesti Hirlap“ veröffentlicht ein Schreiben, welches ein „bevorzugter Patriot“ an das Blatt gerichtet hat.

Die Anhänger der Koalition, führt der Schreiber des Briefes aus, handeln nicht gut, wenn sie in der Presse und in Versammlungen auch jetzt anfeuern und den Kampf verkünden. Wohl wäre es ein Fehler, wenn sie die Abrüstung verkünden würden, aber sie sollen beim status quo stehen bleiben, dies wäre keine Schwäche, sondern nur die Vermeidung dessen, daß die Erbitterung erhöht und der Miß ein endgiltiger werde. Damit wäre nichts aus Spiel gesetzt, aber auch der Friede nicht unmöglich gemacht. Der möglichst rasche Friede ist jedoch im Interesse des Landes und der Verfassung nicht nur notwendig, sondern ohne Beeinträchtigung unserer Rechte und ohne Verletzung der Verfassung möglich. Ich richte öffentlich an Julius Andrássy und Franz Kossuth die Frage: Haben ihnen jene, die um die Herstellung des Friedens sich bemühen, in den letzten Wochen nicht solche Vorschläge gemacht, welche erstens: in den militärischen Fragen nicht die vollständige und rasche Durchführung des Exekutivrats des Kommissariats, sondern auch Konzessionen enthalten, welche über das von Trika bezüglich der künftigen Entwicklung der Honvéd und des Heeres Gelegte weit hinausgehen und den nationalen Aspirationen entsprechen? Zweitens: Haben sie nicht gehört, daß, wenn der Friede ermöglicht wird, die Restitution in integrum bezüglich der verfassungsmäßigen Lage den ersten Schritt bilden wird? Drittens ist es natürlich, daß man sich in den volkswirtschaftlichen Fragen vor dem physischen Zwang beugen muß. Daß dies dem Lande nicht zum Schaden gereicht, das können die Herren vom Kabinet beweisen, und es gibt Modalitäten, sogar Garantien dafür, daß die Legislative und die Regierung solche Verfügungen treffen können, welche in der gegebenen Lage die internationalen Vorteile mit den volkswirtschaftlichen Vorteilen vereinbaren. Diesen Ausblicken gegenüber wird es, wenn der Kampf fortgesetzt wird, nicht nur Leid und Elend geben, sondern der moralische und volkswirtschaftliche Ruin des Landes wird sich in potenziertem Maße einstellen, die traurigen Anzeichen desselben sind ja schon auf allen Gebieten sichtbar. Ihr werdet dieses unglückliche Kabinet selbst oder dessen Nachfolger in ein solches System hineintreiben, welches, ob man es nun ein absolutistisches nennt oder nicht, für die Nation und das Land von zerstörender Wirkung sein wird. Seine physische Rechtfertigung wird das Interesse der Selbsthaltung, der Erhaltung der Ordnung bilden. Ich glaube nicht, daß Andrássy und Kossuth die Interessen des Landes jenem Mute der Freiheit opfern, welche in einigen Fragen hartnäckig ist, um als konsequent zu gelten. Ich schreibe diese Zeilen in der letzten Minute und ich möchte binnen vierundzwanzig Stunden dementiert werden, und zwar mit Taten, nicht durch Worte.

### Der Fürstprimas über die Krise.

„Figyelő“ meldet: Der Bizegepan des Vizepräsidenten Komitats Koloman Berényi richtete anlässlich des Neujahrsfestes an den Kardinalfürstprimas Klaudius Batory eine Begrüßungsadresse. Der Fürstprimas dankte mit Rücksicht auf die massenhafte an ihn gelangten Glückwünsche erst jetzt

## Fenilleton.

### Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.

(11. Fortsetzung.)

„Ich vergesse alles in Ihrer Nähe, Lady Charnleigh,“ sagte Lord Falcon. „Ich habe Miß Hulton zu diesem Tanz engagiert, und er fängt schon an, was soll ich tun?“

„Möglichst schnell hingehen und sie auffordern.“

„Und Sie?“ fragte er.

Sir Gordon trat schnell heran und verbeugte sich. „Wenn Lady Charnleigh mir die Ehre geben will, würde ich mich sehr glücklich schätzen.“ Leonie eröfnete und ihre Hand zitterte, als sie die Finger auf seinen Arm legte. „Was kommt über mich?“ dachte sie ungeduldig, „ich werde doch nicht nervös und verlegen werden.“

„Sie sind zu diesem Tanz schon engagiert?“ fragte Sir Gordon; als sie vermeinte, verbeugte er sich, und ein paar Augenblicke darauf flog sie an seinem Arm durch den Saal. Die Musik schlug wiegend an ihr Ohr, der helle Lichterglanz, das Plätschern der zur Kühlung aufgestellten Zimmerfontainen, alles war ihr wie ein Traum. Ein starker Arm umfing sie und ein süßes, unbestimmtes Etwas kam über sie, welches sie nicht verstand. Ihr Herz klopfte, jeder Nerv bebte, und plötzlich erlebte sie vor innerer Erregung.

„Sie sind ermüdet, Lady Charnleigh?“ sagte Sir Gordon, „ich sehe es Ihnen an. Darf ich Sie in ein Nebenzimmer führen, wo es kühler ist und Sie sich etwas erholen können?“

Sie nahm seinen Arm mechanisch, sie wagte sich keine Rechenschaft zu geben über die Gefühle, die sie beherrschten, und versuchte, sie von sich abzuschütteln. Sie sah zu ihrem Begleiter empor mit einer gleichgiltigen

Bemerkung auf den Lippen, als sie aber seinem Blick begegnete, lag in seinen Augen ein Ausdruck, der ihr Herz höher schlagen ließ. Sie gingen durch mehrere brilliant erleuchtete Zimmer, bis sie in einen Raum kamen, der wunderwolfe Blumen- und Pflanzengruppen enthielt und daneben einladende Sige.

„Wenn Sie sich hier ein paar Minuten ausruhen, Lady Charnleigh,“ bemerkte Sir Gordon, „werden Sie sich erfrischt fühlen,“ und er rüchtete einen Sessel für sie neben einen Blumentisch, auf dem die schönsten weißen Cyranthemum standen.

Sie sah ihn lächelnd an.

„Wußten Sie, daß dies meine Lieblingsblumen sind?“ fragte sie.

„Nein,“ erwiderte er.

„Ich mag diese Pflanze sehr gern, es liegt so viel Poesie darin, und ihr Duft erheitert mich sehr als jeder andere.“

Sir Walter Gordon lehnte an einem Kaminsims und sah ihr in das erregte Gesicht.

„Ich werde keinen Cyranthemumzweig wieder sehen, ohne dabei an Sie zu denken,“ sagte er. Dann schwiegen beide und dies Schweigen war unendlich herber, als jede Unterhaltung.

Sir Gordon war in dem Anblick des jungen Mädchens vertieft, er betrachtete ihre vollendete Schönheit, ihr Wienenspiel und die liebliche Verlegenheit und Verwirrung, die ihre Züge ausdrückten. Dann fiel ihm ein, daß es unhöflich sei gegen eine Dame, und noch dazu eine Ballkönigin, sie anzuschauen, ohne mit ihr zu reden.

„Lady Charnleigh,“ begann er, „besuchen Sie das Theater oft?“

„So oft ich kann,“ antwortete sie, „es ist mir das größte Vergnügen.“

„Ich sah Romeo und Julia vorige Woche, und mir fiel eben ein Urteil ein, welches ich darüber hörte und das mich amüsierte.“

„Und welches war es?“ fragte Leonie.

„Ein Herr, der neben mir saß, meinte, das Stück sei nicht glaubhaft, denn es wäre lächerlich, vorauszusetzen, daß bei den beiden Hauptpersonen

Sehen und Lieben eins gewesen sei, das käme doch nicht vor im wirklichen Leben. Was meinen Sie dazu, Lady Charnleigh?“

„Ich weiß nicht. Ich habe nie darüber nachgedacht.“ Und sie wünschte, daß die weißen Blüten abfallen und ihr glühendes Gesicht bedecken möchten.

„Vor langen Jahren,“ fuhr Sir Gordon fort, „sah ich dasselbe Stück. Die Darstellerin der Julia ist bald nachher gestorben und ich habe die Rolle nie wieder so vollendet spielen sehen. Sie war mir das Ideal einer reinen, leidenschaftlichen Mädchenliebe, und der Tonfall der Stimme, mit dem sie den Namen Romeo aussprach, war geradezu hinreißend. Ich meinerseits glaubte, daß Sehen und Lieben eins sein kann.“

Leonie vergrub ihr Gesicht in die duftenden Blumen, damit es nichts verraten könne.

„Was Romeo betrifft, so erscheint der mir doch bei weitem glaubhafter,“ begann Sir Walter wieder. „Wenn Sie, Lady Charnleigh, Julia gewesen wären, und ich an seiner Stelle, so würde ich mich viel schneller und viel ernstlicher verliebt haben, als er es tat.“

Sie lächelte sich nicht, es war etwas in seinen Worten, was sie mit einem Glücksgefühl durchschauerte, sie wagte nicht, das Antlitz zu ihm zu erheben.

„Habe ich Sie erzürnt, Lady Charnleigh?“ fragte er leise.

„O, nein, nein,“ erwiderte sie.

„Ich fange an, neidisch auf Ihre Blumen zu werden, Sie beschäftigen sich nur mit ihnen. Bitte, sehen Sie mich an und geben Sie mir hiernach einmal die Versicherung, daß Sie mir nicht böse sind.“

Sie stand auf und wandte sich ihm zu, während ein tiefes Rot ihr Gesicht überzog, ein reizvolles Bild der Jugend, Schönheit und erwachender Liebe.

„Ich glaube, der Walzer ist zu Ende, wir müssen in den Ballsaal zurückkehren, denn ich bin zum nächsten Tanz engagiert,“ sagte sie, obgleich sie viel lieber noch geblieben wäre.

(Fortsetzung folgt.)

In einem herrlichen Schreiben an Vizegouverneur Berényi. In diesem Schreiben erklärt der Fürstprimas, er sei von tiefer Trauer darüber erfüllt, daß der Gegenstand zwischen der Nation und dem gekrönten Könige sich so sehr verschärft habe. Er müßte in Verzweiflung geraten, wenn nicht auf dem Throne der geisteskränkende, gerechte und weise König, der apostolische Nachfolger wäre, der seinen Eid niemals vergessen, und möge die Situation wie immer sich gestalten, niemals brechen werde. Und dies könne zur Beruhigung dienen jenen Schreckensnachrichten gegenüber, die von gewisser Seite den Bankrott unserer tausendjährigen Verfassung prophezeien. Der Fürstprimas läßt es gern, wenn in erster Reihe das ihm am nächsten stehende Komitat, Gran, den entsprechenden Weg finden würde zur friedlichen Entwirrung, welche den heillosen politischen Kampf beendet, der die wirtschaftliche Kraft der Nation zermalmte und auch den sozialen Frieden gefährdet. Mit Besorgnis sieht der Fürstprimas, daß einzelne Parteien den politischen Kampf auch in das Privatleben einführen, in der Form solcher Verfolgungen, welche den Lehren der christlichen Liebe zuwiderlaufen. Selbst der erbitterteste politische Kampf dürfte nicht zur Entartung der gesellschaftlichen Sitten führen. Er vertraut der politischen Weisheit und dem intakten Patriotismus der Ratgeber des Königs und verleiht in seinem Schreiben zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß der auch von ihm längst ersehnte Friede nicht lange auf sich warten lassen werde.

**Politische Uebersicht.**

**Ungarn.** Vom 20. d. wird aus Budapest geschrieben: Heute ging es in allen parlamentarischen Klubs wieder lebhafter zu. Die Menge der in Umlauf gebrachten Nachrichten — die sich allerdings zum großen Teil als unwahr erweisen — hatten Bewegung in die politische Kriege gebracht und überall wurden die zirkulierenden Ballons d'essays mit größter Lebhaftigkeit erörtert. In den Abendstunden erwartete man aus der österreichischen Hauptstadt Nachrichten über die Audienz des Ministerpräsidenten, doch authentische Meldungen blieben aus. Erst in später Nachtstunden drang aus dem Nationalkasino (wo auch Koloman Szall erschienen war, der sich im Laufe des Tages in Wien aufhielt) die von Politikern besuchten Cafés, daß all die in letzter Zeit hier verbreiteten Gerüchte über die unmittelbar bevorstehende Inauguration eines unparlamentarischen oder gar absolutistischen Regimes in das Bereich der Erwägungen gehören.

Der Minister des Innern hat — wie „Figyelő“ meldet — jene Beschlüsse aller resistierenden städtischen Municipien annulliert, worin den Beamten die Annahme und Einlieferung der freiwillig gelieferten Steuern und die Auslieferung der zur Errichtung der Rekruten notwendigen Zertifikate unterlag wurde. Die den Bürgermeistern zur Berichterstattung bezüglich der Durchführung dieser Ministerialerlasse gegebene Frist wird bald verfloßen sein, und beabsichtigt der Minister des Innern die Maßregelung der städtischen Municipien in Angriff zu nehmen. Die Bürgermeister machen in der Regel ihre Stellungnahme von dem Beschluß der den bezüglichen Erlaß verhandelnden außerordentlichen Generalversammlung abhängig. Dem Vernehmen nach haben die Bürgermeister mehrerer Municipien in Anbetracht der Kürze des Termins, welchen der Minister des Innern zur Errichtung der auf die Durchführung der Ministerialerlässe bezüglichen Meldungen stellte, von der Regierung Aufschub verlangt, um sich mit den leitenden Männern in ihren Municipien ins Einvernehmen setzen zu können.

Im „Magyarország“ plaidiert Franz Kossuth für die Wiederherstellung der Palatinwürde in Ungarn und schreibt unter Anderem: Der §. 2 des G.-U. VII. 1867 bestimmt, „daß insofern als nicht der Wirkungskreis der Palatinwürde in Uebereinstimmung mit den Prinzipien des verantwortlichen Regimes durch ein Gesetz geregelt sein wird, die Wahl eines Palatin aufgehoben wird.“ Ich betrachte es als ein großes Unglück für das Land, daß während der achtunddreißig Jahre, welche seit 1867 in Ruhe und ohne bedeutendere Erschütterung verfloßen sind, die Nation nicht Zeit gefunden hat, den Wirkungskreis der Palatinwürde durch ein Gesetz mit den Prinzipien des verantwortlichen Regimes in Einklang zu bringen. Sobald es geschehen ist, daß die beiden Faktoren der Verfassung, die Nation und der Träger der Krone, auf gegenläufigen Standpunkten stehen, gleich bei dem ersten solchen Falle, nämlich jetzt, zeigt sich in auffälliger Weise, wie heillos es gewesen wäre, wenn es zwischen der Nation und dem Träger der Krone einen solchen Mittler gegeben hätte, welchem die Vermittlung eine amtliche Pflicht gewesen wäre, so daß weder die Krone, noch die Nation sie ihm hätte verweigern können und die Sache der Lösung der Krise nicht von der Begünstigung einer solchen Regierung abhängig wäre, die ein handgreifliches Interesse daran hat, daß die Krise nicht gelöst werden könne.

Der Palatin von Ungarn würde den König von Ungarn informieren und wir müssen voraussetzen, daß der Palatin von Ungarn in seiner erhabenen Stellung dem König von Ungarn die Wahrheit und nur die reine Wahrheit sagen würde. Auch jetzt würde er vermitteln, von anderen Gefühlen und anderen Zielen durchdrungen, als solche Regierungsmänner, deren höchstes Interesse darin besteht, daß kein Ausgleich zu Stande kommt.

**Alexander der Große.**

Alexander Großmann konnte von seinen Renten herrlich leben, herrlicher als mancher andere; denn das Großmannische Vermögen zählte nach Millionen. Als unter Alexander aber in den Vollgenuß dieser massiven Kapitalien trat, begann für ihn eine aufgeregte, krankmachende Zeit. Da er sich des von seinen Ahnen überkommenen Reichthums würdig erweisen wollte, beehrte ihn der Ehrgeiz, etwas Besonderes zu leisten, in der Menschheit dazustehen als eine gefeierte Größe, umstrahlt vom hellsten Ruhmesglanz. Was sollte er aber leisten, um den Spruch zu betätigen: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen?“ Er zerbrach sich fast den jungen armen Kopf über solch entsetzlich schwerer Aufgabe. Sollte er als ein Eroberer, als ein außerstandener „Alexander der Große“, wie man ihn in den Salons nannte, die Welt erzittern machen? Aber das ging ja nicht! Er verstand doch nichts vom Kriegshandwerk! Ein blutgeschliffener Säbel erregte ihm kalte Schauer. „Wie wäre“, dachte er aber dennoch, „wenn ich ein Söldnerheer anwerben ließe und einen Befehrskampf gegen die heidnischen Votuden z. inisgenierte, ähnlich wie Karl der Große gegen die wilden Sachsen oder, wenn ich wie Alexander der Große mit meinem Heer in unbekannte Fernen zöge und märchenhafte Völker mir unterwürfe?“ Die Sache schien ihm und schien ihm wieder nicht. Diese märchenhaften Völker konnten nur noch am Nordpol oder Südpol oder in dieser und jener unerforschten Wüste hausen! Kälte, Wüstenland, Hitze! „Nein, Alexander der Große ist nicht nachzumachen.“ Schlaflose Nächte kamen. Der arme Millionär wußte nicht, wo ihm der Kopf stand vor lauter Verpflichtung, der er nicht nachkommen konnte. „Und du mußt etwas Großes schaffen“ — so sagte er sich tausendmal vor laut und leise in den bängigen Stunden, da er sich auf seinem weichen Lager ruhelos wälzte.

Aus Mikolcz wird vom 22. d. Mts. geschrieben: Obergespan Brezovay ist um 6 Uhr morgens hier eingetroffen und fuhr unter Militärbedeckung ins Komitathaus. In der Stadt patrouillieren Gendarmen und Militär. Die Bevölkerung verhält sich ruhig. Schwarze gelbe Zettel verkleben, daß die Geschäfte wegen nationaler Trauer geschlossen bleiben. Die Municipalsmitglieder versammelten sich in dem dem Komitathause gegenüberliegenden Stadthaus, wo sie das Rejultat der Inskallation abwarteten. Der Obergespan leitete in Gegenwart der Journalisten und eines Municipalratschlußmitgliedes den Amtseid, ernannte einen Honorarnotar und schloß die Kongregation. Die in dem gegenüber gelegenen Stadthaus versammelten Ausschlußmitglieder begaben sich nach der Versammlung in die Vorhalle des Komitathauses, riefen „Abzug“ auf den Obergespan, sangen nationale Lieder und zogen mit dem Koffuth ab. Es ereignete sich gar kein Zwischenfall. Die Stadt ist ruhig.

**Deutschland.** Die sozialdemokratischen Versammlungen in Berlin und Umgebung sind sämtlich ohne Rücksicht verlaufen. Die bereits bekannte Resolution wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen. Allenfalls waren Vorlesungen der Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung deutlich bemerkbar. Bis in die Abendstunden wurde die Ruhe und Ordnung nirgends gestört.

**Rußland.** Das Moskauer Komitee der sozial-revolutionären Partei hat eine Proklamation erlassen, in der die Aufforderung enthalten ist, mit Rücksicht darauf, daß der Zeitpunkt für eine aggressive Handlungsweise augenblicklich ungunstig wäre, sich am 22. Januar jeder Kundgebung zu enthalten.

**Stimmen aus dem Publikum.**

**Zantagung.**

Für alle Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem unerleichten Verlust meines innigstgeliebten unvergesslichen Gatten Jossif Kusmarsky, Schuhmachermeister, insbesondere der löblichen freiwilligen Feuerwehr, dem hochgeehrten Ehrenkommandanten der Feuerwehr Herrn Dr. Gustav Lindner, Universitätsprofessor und Reichstagsabgeordneter, dem Gesangsverein „Eintracht“ und den zahlreichen Kranzspendern sagt tiefgerührten Herzens aufrichtigen Dank

die trauernde Witwe.

Hermannstadt, 23. Januar 1906.

**Vofalnachrichten.**

**Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.** Nikolaus Kojofariu, griech.-or., aus und in Martinsberg, und Sofie Peda, griech.-lat., aus und in Langenthal, früher hier. — Karl Spiller, l. u. l. Hauptmann d. R., aus Neulaz, in Hermannstadt, und Roia Kun, aus Solnot, in Neulaz, beide röm.-lat. — Johann Wief, und Anna Frank, beide evang. A. B., aus und in Felmern. — Lazar Pintila, Tagelöhner, und Paraschiva Schimbarean, beide gr.-or., aus und in Hermannstadt. — Peter Stanciu, Maurergehilfe, und Paraschiva Apoljan, beide gr.-or., aus und in Hermannstadt. — Johann Serban, Maschinenheizer, und Paraschiva Adam, beide gr.-orient., aus und in Hermannstadt. — Georg Avrigean, Maurergehilfe, und Paraschiva Westeman, beide gr.-or., aus und in Hermannstadt. — Johann Trauagott Kajemireich, l. u. l. Rechnungsunteroffizier, evang. A. B., aus Mediach, und Margarete Weiß, röm.-lat., aus Hermannstadt, beide hier.

**Widmung.** Dem Fond zum Andenken an liebe Verstorbene widmen Johann und Emilie Herbert (Witib) nicht eines Kranzes auf den Sarg der unvergesslichen Schwiegertochter Hilba Herbert geborene Willes 10 Kr., wofür geteilt dankt das ev. Presbyterium A. B.

**Aus der Theaterkassie.** Mittwoch den 24. d. findet zum Benefiz für unsere sentimentale Liebhaberin Frä. Kossji eine Aufführung von „Promont jun. und Nisler sen.“ statt. Die junge Dame, die sich seitens des Publikums der größten Sympathie erfreut, dürfte sowohl in Anbetracht dessen, als auch durch die glückliche Wahl des Stückes sicherlich ein volles Haus erzielen. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Frä. Wellan und Frä. Selhofer, sowie der Herren Kunt, Lechner, Piftol, Sonnenhal, Stärk und Wurmer. Frä. Kossji selbst spielt die Rolle der „Sidonie“. Das Stück wird vom Spielleiter Herrn Sonnenhal inszeniert.

**Wintervorlesung.** Mittwoch den 24. d. Mts. nachmittags 5 Uhr liest Pfarrer a. D. Dr. G. A. Schuller über „Hermannstadt um die Mitte des 18. Jahrhunderts“.

**Verlosung.** Die diesjährige öffentliche Verlosung von Pfandbriefen der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt findet Donnerstag den 25. Januar l. J. vor Notar und Zeugen im Sitzungssaale des Landwirthschaftsvereines, Großer Ring Nr. 19 statt. Beginn 8 Uhr morgens.

**Dem Siebenbürtischen Karpathenverein** ist Bahnarzt Günther Art aus Altona mit dem Betrag von 100 Kr. als gründendes Mitglied beigetreten.

Wochen, Monate waren vergangen und sein feberndes Suchen nach einem Weg des Ruhmes hatte noch immer keinen Erfolg.

Seine Aerzte hielten ihn für nerdenkrank und verordneten ihm allerlei beruhigende Mittel. Umsonst! Sie schickten ihn in die klare, gesundmachende Gebirgsluft. Vergebens!

Der arme Patient litt eben an einem unheilbaren Uebel, am unbefriedigten Ehrgeiz.

Sein Gesundheitszustand war ihm schließlich selbst unangenehm aufgefallen und er fing an, sich um Beruhigungsakten zu kümmern, statt um Ruhmestaten, denn der Schlaf war ihm verloren gegangen, die Nerven schienen an chronischer Ueberreizung zu leiden und nie mehr ins Gleichgewicht kommen zu können.

Da blühte dem Gefolterten ein Gedanke auf, der ein Königreich wert war.

Ja, er wollte Alexander der Große werden!

Aber nicht mit dem fürchterlichen Schwert in der Hand, sondern mit der Feder! Er wollte ein erschütterndes Weltgemälde zeichnen mit lodendem Feuer, darinnen Völker mit Völkern ringen, und über allen sollte „Alexander der Große“ stehen, dessen Siegeslauf kein Ende fand, bis ihm nicht Gift, Hinterlist, Tücke und Verrat das Ziel setzten.

Großartig! Und diesem „Alexander dem Großen“ wollte er die eigene Großmannische Seele einbinden mit all ihren grandiosen Plänen, mit all ihrer ins Unendliche dringenden Sehnsucht!

Und nun begann erst recht ein Sinnen und Grübeln.

Zunächst wurde die Wohnung ganz umgestaltet und im „klassischen Dichterstil“ hergerichtet.

Von den hohen Wänden seiner lustigen Wohnhalle grüßten ihn die Bilder und Büsten der größten Denker und Dichter, und er dankte ihnen mit vertraulichem Kopfnicken.

Seine glänzenden Blicke sagten: „Ja, du göttlicher Homer, du erhabener Virgil, ihr leuchtenden Gestirne: Dante, Shakespeare, Goethe, Schiller und wie ihr alle heißt, ich will mich euer würdig erweisen. Was ihr begonnen, ich will es weiter führen und der Menschheit ungeahnte Schätze aus verborgenen Geisteskisten schöpfen. Ich will“ und er

„Herr der Haun“ in Berlin. Wie wir dem Wochenplan der Berliner Theater entnehmen, findet die Premiere der Volksoper unseres Meisters Richter am Donnerstag den 23. d. im Weidend-Theater statt.

**Kleine Mitteilungen.** Verloren worden ist auf dem Wege Hermannsplatz, Bretterpromenade, Selttaurgasse, Großer Ring, Sporer-gasse ein goldenes Ohrgehänge mit Diamant und ein braunleberner Handschuh mit Pelz gefüttert; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen worden ist ein Brackierhund ohne Marke; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

**Tagesnachrichten.**

**Vom Siebenbürger Museum.** Aus Klausenburg wird gemeldet: Anlässlich der am 20. d. M. zum Zwecke der Neuwahl der Funktionäre gehaltenen Sitzung der philosphischen Sektion des Siebenbürger Museums wurde Universitätsprofessor Dr. Johann Szajmoin einstimmig von neuem zum Präsidenten und Dr. Paul Erdélyi mit großer Stimmenmehrheit zum Sekretär gewählt. Dr. Erdélyi fungierte gleichzeitig als Redakteur des Organes der Sektion.

**Verschiedenes.** Aus Trencsin wird vom 16. d. gemeldet: Der Verwaltungsausschuß hat den Kreisnotar in Ciacza Jakob Kepsj von seiner Stelle suspendiert.

Aus Pélescsaba wird vom 18. d. geschrieben: In der heutigen Sitzung des Gemeindevertretungskörpers wollte der Abgeordnete Andreas L. Achim über den jüngst eruierten Diebstahl beim städtischen Spital interpellieren. Da Obernotar Korossy die Interpellation nicht zuließ, überhäufte Achim die Mitglieder der Generalversammlung mit groben Beschimpfungen. Daraus entstand ein so heftiger Wortwechsel, daß die Generalversammlung aufgelöst werden mußte.

Aus Berlin wird vom 16. d. berichtet: Die russische Tänzerin Woronskaja teilt dem „Berliner Tageblatt“ mit, daß ihr in San Remo sämtliche Juwelen, die sie sich während ihrer zwölfjährigen Tätigkeit errungen, sowie Bargeld in einem Hotelzimmer gestohlen wurden, in dem ihre Mutter schlief. Die Künstlerin glaubt, daß die Täter ihre Mutter markotifteten; sie hat einen Preis von 5000 Mk. für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Wertsachen ausgesetzt.

**Ein irrjünger Offizier.** Aus Szegedin wird vom 18. d. gemeldet: In einer hiesigen Familie ereignete sich heute eine entsetzliche Szene. Der pensionierte Honvedoberleutnant Joseph Kovacs, der wegen seiner Nervenantheit schon vor Längerem dem aktiven Dienst quittieren mußte, wurde in letzterer Zeit von Lobhudeleis anfallen heimgeführt und seine Angehörigen sahen sich bemüßigt, den Unglücklichen ins Krankenhaus aufnehmen zu lassen. Die Erlebigung der Formalitäten zog sich etwas in die Länge, was der Familie des Geisteskranken beinahe das Leben kostete. Kovacs ergriff gestern abends ein großes Küchenmesser und stürzte sich damit auf seinen Sohn und seine Tochter. Auf die Hilferufe derelben eilten die Hausbewohner herbei, denen es mit großer Mühe gelang, den Tobhüchigen unschädlich zu machen. Er wurde sofort ins Krankenhaus überführt.

**Mord.** Aus Neutra wird berichtet: Auf der Strecke nach Lormos wurde der aus Csicma gebürtige 54-jährige slowakische Glaserer Andreas Csepela ermordet aufgefunden. Nach dem unbekanntem Mörder wird recherchiert.

**Lebensmüde.** Aus Szempcz wird geschrieben: Das schönste Mädchen des Dorfes, die von den jungen Leuten vielumworbene Marie Rann, hatte einen gräßlichen Selbstmord verübt. Das junge Mädchen warf sich vor dem Stationsgebäude einem herandräufenden Felszuge entgegen, welcher die Unglückliche buchstäblich in Stücke riß. Der tragische Selbstmord, dessen Motiv bisher unangeklärt ist, erregt in der Bevölkerung tiefe Teilnahme.

Aus Temesvar wird berichtet: Die siebzehnjährige, auffallend schöne Tochter eines Grundbesizers in Temesfürs, Szavetta Brestku, hat sich am 18. d. an ihrem Hochzeitsstage erschossen, da sie dem von ihren Eltern erwählten Bräutigam nicht zum Traualtare folgen wollte.

Aus Rimahomba wird gemeldet: Der hiesige Rajeur Franz Kovacs entfernte sich am letzten Sonntag mit dem Vorwande aus seiner Wohnung, daß er in die Sparkasse gehe, einen fälligen Wechsel zu begleichen. Seit dieser Zeit zeigte sich Kovacs nicht mehr bei seiner Familie. Seine Frau, von bösen Ahnungen gequält, suchte den verschollenen Gatten vergebens. In später Nachtstunden sah der Wächter des Friedhofes, daß um einen Grabhügel sich ungemein viel Raben versammelt. Aus Neugierde begab er sich dorthin und gewahrte zu seinem großen Schrecken, daß eine Mannesleiche im Schnee vergraben liegt. Er erkannte in dem Leichnam den vermögten Franz Kovacs, der sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten hatte. Kovacs hat den Selbstmord aus Furcht vor Strafe begangen, da er auf den Namen mehrerer hiesiger Bürger Wechsel im Werte von 6000 Kronen gefälscht hatte. Hiesige Geldinstitute haben die Wechsel ausgezahlt; doch der Betrag kam ans Licht und so mußte Kovacs zwischen Tod und Kerker wählen.

**Jugendliche Räuber.** Die Polizei von Groß-Rauisza machte einen seltsamen Fund. Einige verwahtlose Kinder zu zwölf und vierzehn Jahren hatten eine Räuberbande gegründet und machten die ent-

zogen den geblühten Schlafrock, in dem er sich nun immer zu Hause hielt, ein bischen in die Höhe und machte einen tadelloß gelungenen Sprung über ein türkisches Hockerl.

Die kostbare, mit Seide gefütterte Schlafmütze fiel zu Boden, lächelnd hob er sie auf.

„Ja, ja, der Flug zum Olymp ist stürmisch und mit Gefahren verbunden.“

In tiefem Sinnen stand er vor dem kolossalen Bücherstapel, der nun eine ganze lange Wand seines geräumigen Gemaches bedeckte.

Mit einem Ruck entriß er sich dem Träumen und Grübeln, ging zum mächtigen Kachelofen, warf etliche „Knoden“ hinein, wie sein Diener so recht volkstümlich zu sagen pflegte, und wandelte dann würdig zum Schreibtisch, den er sich samt einem dazu passenden Stuhl mit Nähe und Not und vielen bedeutenden Kosten nach höchstheiligen Angaben und Wünschen von Künstlern und Technikern hatte anfertigen lassen. Heute waren die langersehnten Geräte angekommen und sofort aufgestellt worden.

Also da stand nun sein Pegasus, der geheimnisvolle Tisch mit den vielen Fächern und der schraubentreiche Sessel! Hier sollten seine Gedanken in das himmlische Reich der Dichter wie funkelnbe Raketen aufsteigen und einen Rausch von geistprühenden Lichtern und Sternen auf die erstaunte Welt ausgießen!

D, es ist doch schön, ein Dichter zu sein!

Schwupps, sah er im kunstvollen Stuhl und ließ ihn ein schwindelndes Ringelspiel treiben, denn dieser Thron für einen Geistesheros der Welt war mit allen Feinheiten und Eigenschaften, die sich für einen Sessel denken lassen, ausgerüstet.

Man konnte ihn schaukeln machen; ein paar Kurbelgriffe — und man sah tief unten, nahe am Boden, oder hoch oben, nahe der Zimmerdecke. Der Fußhalter war im Stande, alle möglichen Stellungen einzunehmen, ebenso die Armlehnen und die Rückenlehne.

Herrlich, herrlich! Die schweren Goldfüße waren nicht umsonst, die er sich hatte kosten lassen, um solch ideale „Sitzgelegenheit für einen Dichterkürchen“ nach eigenen Plänen erheben zu machen.

Und dann der Schreibtisch! Das war ein Kabinettstück besonders begnadeter Erleuchtung.

legenen Straße die Romantiker sämtlich mit Vorübergehenden eine der Häut am 20. d. im Georg Schlä Georg Hermann Vgradi aus Hermann wurde im Spital von der Staatsbank

**Warnung.** Südbanischer schwerer worden kompetenter des Schreib nicht zu geb

**Fiume.** 21. d. gemeldet Conosijaz meister, ob es fassen. Der lichen Verfügen so, daß die M des Gesetzes von der Ausgabe Fiumaner St Janella ein Fiumaner Gr wolle, fordert wonach die in in Fiume geht auch gegen das Dieser Beschluß

**Unfälle.** Ratischer abg auf dem Damm an einer steilen dessen dünne Bis aus der G war der verun

Wie aus Valentin Szal Szalonta über Dienste gehand

Am 20. d. Wörthersee eing aus Graz und der beiden Ver

Wie aus Wasserfall für Bauern begann Resultat bleiben

Aus Ge 50 Min. von entgleiste in der wurde mit dem ständig zerstört, eingeschriebenen „Patriote“ v von Cent in 2 Millionen Fran

Die mo spielte sich am Dienstvermittlung Vermittlungsbörse, die er Beklagte stellte

Dienstgeberin f schäften beja: rauchte sie wab Gelehr, weil e zu wollen, weil daß der Beklagte nicht verpflichtet den Ansprüchen

**Eine un** traf am 13. d. ein. Unter der 70 Schlangen, 2 Babel aller Art 17 Bienenvögel,

Die Tisch dehnung einget teilung, mit ro für die Epif, die brennrot leuchtet der Mitte der und vielverheiß

Das war so einzurichten! Wenn die Holzstichen ihren ein niedagewieser Bereitchaft, wie Müß und noch

Ein paar er fuhr raich Schulfächer ein quelle. Aus eine in ein rotstimm wiederholte den

Dann schra Auf dem Schreib Papiers. Das r Feldendrama in Soweit wa

Erfolg ungemein manchen großen

Heute abend dem Stücke auftr Das war

finnende Lage! geneigt, Kopfhalt

Also los! mit dem Sitz, gar

Die Tisch dehnung einget teilung, mit ro für die Epif, die brennrot leuchtet der Mitte der und vielverheiß

Das war so einzurichten! Wenn die Holzstichen ihren ein niedagewieser Bereitchaft, wie Müß und noch

Ein paar er fuhr raich Schulfächer ein quelle. Aus eine in ein rotstimm wiederholte den

Dann schra Auf dem Schreib Papiers. Das r Feldendrama in Soweit wa

Erfolg ungemein manchen großen

Heute abend dem Stücke auftr Das war

finnende Lage! geneigt, Kopfhalt

Also los! mit dem Sitz, gar

legenen Straßen der Stadt unsicher. Die Knirpse, denen wahrscheinlich die Romantik des Balouger Waldes zu Kopfe gestiegen war, waren sämtlich mit Revolvern bewaffnet und lauerten im Gebüsch verborgen den vorübergehenden Schulkindern auf, von denen sie Geld verlangten. Der eine der Räuber, der 13-jährige Lehrling Johann Légradi, wartete am 20. d. im Verein mit seinen Komplizen Stephan Rakbaum und Georg Schlauf auf Beute. Als nun zwei Kinder aus Somogyhalbi, Georg Hermann und Joseph Filat, die Stelle passierten, stürzte Légradi aus dem Gebüsch und schoß auf die entsetzt davoneilenden Kinder. Hermann wurde am rechten Schenkel getroffen und liegt jetzt schwer krank im Spital von Groß-Kaniza darnieder. Die kleinen Wegelagerer wurden der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

**Warnung für Auswanderer.** Die Auswanderung nach den südafrikanischen Staaten Transvaal und Orange ist abermals erschwert worden. Die erwähnten Staaten haben nämlich — wie von kompetenter Stelle gemeldet wird — beschloffen, Personen, welche des Schreibens und Lesens unkundig sind, die Einwanderung nicht zu gestatten.

**Stimme gegen die Grenzpolizei.** Aus Fiume wird vom 21. d. gemeldet: In der gestrigen Stadtrepräsentanz interpellierte Franz Conoffaj in Angelegenheit der Grenzpolizei und fragte den Bürgermeister, ob es nicht angezeigt wäre, sich mit dieser Frage näher zu beschäftigen. Der Podesta Dr. Franz Bio erklärte, daß er von diesbezüglichen Verfügungen offiziell keine Kenntnis habe. Die Angelegenheit stehe so, daß die Regierung den auf die Hafenstadt Fiume bezüglichen Teil des Gesetzes vorderhand noch in Schwärze gelassen habe, und werde vor der Ausgabe der auf Fiume bezüglichen Verordnung das Gutachten der Fiumaner Stadtrepräsentanz eingeholt werden. Abgeordneter Richard Zanella erklärte, er sei davon überzeugt, daß die Regierung die Fiumaner Grenzpolizei ohne Befragung der Stadt ins Leben rufen wolle, fordert zur Resistenz auf und reicht einen Beschlusantrag ein, wonach die Repräsentanz erklärt, daß die Aufstellung der Grenzpolizei in Fiume gescheitert sei und dem städtischen Statut widerspreche, weshalb auch gegen das Inkrafttreten derselben im vorhinein protestiert werde. Dieser Beschlusantrag wurde mit großer Majorität angenommen.

**Unfälle.** Aus Berethoujsalu wird berichtet: Der 58-jährige Rutscher Alexander Szabo des Grundbesizers Tibamér Balogh ritt auf dem Damme des Kallobachers der Tanna zu. Das Pferd machte aber an einer steilen Stelle des Ufers einen Fehltritt, stürzte in den Bach, dessen dünne Eisdücke er durchbrach, und begrub unter sich den Reiter. Bis aus der Gemeinde unter Führung des Gemeinderichters Hilfe kam, war der verunglückte Reiter bereits ertrunken.

Wie aus Békés-Csaba gemeldet wird, wurde der Gepäckträger Valentin Szabo von dem abends von Csaba abgehenden Zuge bei Nagy-Szalonta überfahren. Szabo, der schon 23 Jahre bei der Eisenbahn im Dienste gestanden war, blieb auf der Stelle tot.

Am 20. d. sind zwei Gymnasialisten beim Schlittschuhlaufen auf dem Wörthersee eingebrochen und ertrunken. Es sind dies August Drauhopil aus Graz und Adam Müller aus Preßburg in Kärnten. Die Leichen der beiden Verunglückten konnten noch nicht geborgen werden.

Wie aus Domodossola gemeldet wird, sind unweit des Tosa-Wasserfalles fünf Menschen von einer Lawine verschüttet worden. Hundert Bauern begannen Rettungsversuche, die aber wahrscheinlich ohne günstiges Resultat bleiben dürften.

Aus Gent meldet man: Der am 19. d. nachmittags um 3 Uhr 50 Min. von Dünede abgegangene, nach Herbsthal bestimmte Zug entgleiste in der Nähe von Gent. Der Postwagen geriet in Brand und wurde mit dem ganzen Inhalte, der von Dover gekommene Post, vollständig zerstört. Die Post bestand aus 25 Säcken mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen. Vier Zugbeamte sollen verletzt worden sein. „Patriote“ zufolge enthielt der beim Eisenbahnunglück in der Nähe von Gent in Brand geratene Postwagen die Post für Indien und fünf Millionen Franks durch Versicherungen gedeckte Werte in 42 Säcken.

**Die moderne Köchin.** Eine charakteristische Bagatelverhandlung spielte sich am 16. d. beim Bezirksgericht Leopoldstadt, Wien ab. Ein Dienstvermittlungsbureau in Prag klagte auf Zahlung von 6 Kronen Vermittlungshonorar für eine Köchin. Der Dienstgeber verweigerte die Zahlung, da er die Köchin schon nach zwei Tagen entlassen mußte. Der Beklagte stellte durch die Zeugnisaussage seiner Frau und einer früheren Dienstherrin fest, daß die Köchin nachfolgende lebenswürdige Eigenschaften besaß: erstens warf sie die Frau aus der Küche hinaus, zweitens rauchte sie während des Kochens Zigarren, drittens zerstückte sie das Geschirr, weil es ihr nicht gefiel, viertens erklärte sie, jetzt nicht kochen zu wollen, weil sie Schlittschuhlaufen gehen wolle. Der Richter fand, daß der Beklagte berechtigterweise diese moderne Köchin entlassen habe und nicht verpflichtet war, das Vermittlungshonorar zu bezahlen, da sie nicht, den Ansprüchen des Dienstgebers entsprach.

**Eine moderne Arche Noah.** Das Schiff „Albion Castle“ traf am 13. d. mit einer ungewöhnlich großen Tierladung in England ein. Unter der Ladung befanden sich 6 große Seelöwen, 60 Pingwine, 70 Schlangen, 2 Wölfe, 76 südafrikanische Felsenmäuschen, 70 afrikanische Bängel aller Art, 10 Antilopen, darunter Springböcke und Buschböcke, 17 Bienenvögel, 750 Schildkröten und 300 große, grüne Frösche. Eine

Die Tischplatte verstellbar, drehbar, für kleine und für große Ausdehnung eingerichtet; hier waren die Schubladen für die typische Abtheilung, mit roter und grüner Einlegearbeit gekennzeichnet, dort jene für die Epist, blau und weiß geziert, dort wieder die Fächer für Dramatik, brennrot leuchtend, mit schwarzen und gelben Malereien geschmückt. In der Mitte der Läden, der Schränke und Gefache aber war sinnreich und vielversprechend eine amerikanische Registrierkassa eingefügt.

Das war wirklich eine Idee, köstlich, königlich, kaiserlich, — sich so einzurichten!

Wenn die strahlenden Dichtergestirne auf einfachen, nüchternen Holzstühlen ihren bezaubernden Glanz abgeben, was müßte da nicht für ein niedergeworfenes geistiges Wetterleuchten zustande kommen bei solcher Bereitschaft, wie sie sich Alexander Großmann mit viel Schweiß und Mühe und noch mehr klingender Münze geschaffen hatte?

Ein paar Kurbelbewegungen mit der linken Hand am Stuhle und er fuhr rasch zur Höhe empor bis dahin, wo aus dem Gewirre der Schubfächer ein weißes Tüchlein ihn anlockte mit der Aufschrift: Kraftquelle. Aus einem Kristallfläschchen goß er sich lieblich duftenden Trank in ein vornehmendes Glas und genoß mit Vergnügen den Inhalt. Er wiederholte den Genuß mehrmals!

Dann schraubte er sich wieder in die normale Lage herunter. — Auf dem Schreibtische lag eine gewichtige Schicht sorgfältig geschnittener Papier. Das oberste Blatt war beschrieben: „Alexander der Große, Heldendrama in 5 Akten“.

Soweit war keine große Arbeit schon gediehen. Er war mit diesem Erfolg ungemein zufrieden, denn die richtige Wahl des Sujets hat manchen großen Mann erst wirklich groß gemacht.

Heute abends nun sollte es sich entscheiden, wie viel Personen in dem Stücke auftreten werden.

Das war aber ein schweres Stück Arbeit! Den Stuhl in die sinnende Lage! Sitz hoch, Fußtritt mäßig angezogen, Rückenlehne etwas geneigt, Kopfhalter steil, Armlehne hoch.

Allo los! — Es ging nicht! Die Lage war nicht richtig! Tiefer mit dem Sitz, ganz hinunter zum Boden! Nein, auch da wirds nicht,

große Zahl von Weihen und Eingeborenen ist monatelang auf der Jagd nach diesen Tieren gewesen.

**Viehkrankheiten** sind amtlich festgestellt worden, und zwar: am 30. v. M. in Felmer (Großkroter Komitat) die Wut; am 3. d. in Nagybaczon (Harambeker Komitat) und am 5. d. in Felsőbesz (Bistritz-Nagyhöher Komitat) der Rost.

**Erforschte Viehkrankheit.** In Ternova (Hunyader Komitat) ist die Krätze am 28. v. M. erloschen.

**Badeordnung** im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparta-Mittelsbad Nr. 4:

Mittwoch: Bannen, Brause-, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badearzt ordiniert von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmhalle und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen zu erhöhtem Preise. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren zu erhöhtem Preise, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren.

**Volkswirtschaft.**

**Die Preise des Industriefalzes.** Der kön. ung. Finanzminister hat für das Jahr 1906 die Preise des für gewerbliche Zwecke zu verwendenden denaturierten Salzes in derselben Höhe festgesetzt, wie für das Jahr 1905. Es beträgt demnach der Preis des reinen Industriefalzes bei einer Menge von unter 100 Meterzentnern für den Meterzentner 2 Kr. 77 H., des ungerinigten Industriefalzes 2 Kr. 37 H.; bei einer Menge von 100 oder mehr Meterzentnern beträgt der Preis des reinen Industriefalzes 2 Kr. 40 H., des ungerinigten 2 Kr. für den Meterzentner.

**Die Regulierung der Maros.** Der Ungarische Kaufmännische Landesverband wendete sich im Interesse der Regulierung der Maros mit einer Eingabe an den Ackerbauminister. In dieser Eingabe lenkt der Verband die Aufmerksamkeit der Regierung auf jene schwereren wirtschaftlichen Nachteile, welche daraus erwachsen, daß die Regulierungsarbeiten in einem zu langsamem Tempo bewerkstelligt werden, andererseits darauf, daß die Regulierung sich auf den Flußteil Szegedin — Bistritz erstreckt, trotzdem die Schiffbarmachung bis Maros-Bajarehely eine eminente Notwendigkeit wäre. Der Landesverband ersucht nachdrücklich um die Erhöhung der jährlichen Bauquote, nachdem den früheren Fortschritt der Arbeiten der unzulänglich präliminierte Kostenbetrag hindert, ferner ersucht der Verband, die Regulierung auch auf die Strecke Bistritz — Maros-Bajarehely auszudehnen, nachdem dies im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung des Széklerlandes, zur Hebung des Holzhandels durch Ermöglichung des Flößens von besonderem Vorteil wäre.

**Erhöhung der Preise für Herrenwäse.** In Wien hat eine Versammlung elf der hervorragendsten Firmen der Wiener Herrenhemdenfabrikation stattgefunden, in welcher über die durch die Preissteigerung des Rohmaterials nicht länger aufrechterhaltbare Erhöhung der Preise für Herrenhemden, Krägen und Manschetten beraten wurde. Es wird beschließt, vorläufig die Preise der Herrenhemden um 5 Prozent und der Krägen und Manschetten um 20 bis 30 Heller per Duzend zu erhöhen, gleichzeitig aber, nach bekanntem Muster, die Abfertigung der Frakturaturen, Einhaltung des schon monatlichen Zieltes und Befestigung gewisser Auswüchse in dieser Branche vorzunehmen. Die genannten Firmen haben sich als Komitee konstituiert und werden in zirkuläre drei Tagen auch die alle übrigen vier im Komitee bisher nicht vertretenen großen Wiener Herrenhemdenfabrikanten, desgleichen aber auch alle größeren Wiener Herrenhemden-Manipulationsfirmen, zirka 60 an der Zahl, zum Beitritt zu einer die ganze Branche umfassenden Vereinigung einladen. Auch die größeren Firmen dieser Branche in der Provinz und in Ungarn sollen später zum Beitritt eingeladen werden.

**Telegramme.**

**Budapest, 23. Januar.** Wie „Az Ujsag“ meldet, nahm Baron Göza Fejérvary die Bedingungen der Koalition mit, womit die verbündeten Parteien die Kabinetsbildung übernehmen; sie begnügen sich betreffs der militärischen Forderungen mit der Abgabe von Erklärungen des Monarchen.

**Budapest, 23. Januar.** „Az Ujsag“ meldet: Fejérvary habe die von Andrassy festgestellten Bedingungen der Koalition, worunter die Regierung übernehme, nach Wien mitgenommen. Die Koalition begnüge sich nunmehr in militärischen Fragen mit gewissen entsprechenden allgemeinen Konzessionen Sr. Majestät und würde sodann nicht mehr zögern, die Regierung zu übernehmen; die Koalition habe sich auf den Standpunkt weiser Mäßigung gestellt. Nunmehr kann mit Recht gehofft werden, daß endlich die sehnlichst gewünschten Ziele zur Lösung der politischen Krise nahe sind.

**Budapest, 23. Januar.** „Budapesti Hirlap“ meldet: Der Rücktritt des Generalkassachefs K.M. Friedrich Freiherr v. Beck

also hinauf in lichte Höhen! Es zeigt sich noch immer nichts dem suchenden Blick.

Schaukelbewegung! Vielleicht rütteln sich so die Gestalten zusammen? Noch immer nichts! Halt! Rubelage!

Ja, Rubelage ist gut! Der Schweiß perlte ihm schon auf der Stirn von der harten Arbeit!

Woran es doch fehlte? Wie mag ein Shakespear, ein Aeschylus eigentlich gedichtet haben? Die müßten doch zuerst wissen, welchen Helden sie zu besingen hätten, dann müßten sie wissen, was sie von diesem Helden singen sollten! Sehen sie sofort das fertige Bild vor ihrer Seele?

Oder formte es sich erst während der Arbeit?

Verdammt schwer, das zu entscheiden!

Alexander Großmann tippte sich auf die Stirn: Was weißt du eigentlich von Alexander dem Großen?

Dachte es, stand auf, holte sich einen Band „Geschichte des Altertums“ und war bald in das Studium dieses Bandes vertieft. . . . Aber die Lage war nicht richtig!

Er drehte am Stuhl, an den Armlehnen, er richtete sich das Besenputt zurecht. So nun hatte er's, halb sah er, halb lag er.

So vertiefte er sich nun angelegentlich in die historische Vorarbeit zu seinem Heldendrama, bis die regelmäßigen und tiefen Atemzüge des Dichters verkündigten, daß er auf dem Olymp angelangt sei. Himmlische Ruhe erfüllte offenbar seine Seele, denn das Antlitz lächelte wohlzufrieden, die Augen blinzelten, als könnten sie all den auf es einströmenden Glanz nicht vertragen.

So hat unser Held zwar nicht „Alexander den Großen“ erschaut und mit kundiger Feder in 5 Trauerakte gedannt, aber er hat den lange entbehrten, stürzenden Schlaf gefunden! Er hat das Mittelchen noch oft erprobt, ohne daß die Welt deshalb befürchten müßte, über das Heldendrama in fünf Akten sich zu erschüttern.

Unser Dichter ist weder mit dem Schwert, noch mit der Feder ein Alexander der Große geworden, aber im Schnarchen und Schlafen da konnte er's nun aufnehmen mit wem immer!

ist eine beschlossene Tatsache. Der Rücktritt erfolgte wegen der ungarischer Krise. Sein Nachfolger wird der Wiener Korpskommandant F.M. Ferdinand Fiedler.

**Budapest, 23. Januar.** Der Magistrat faßte betreffs der Ablieferung der freiwilligen Steuern noch keinen Beschluß.

**Budapest, 23. Januar.** Oberstadthauptmann Rudnay reichte sein Demissionsgesuch ein und bat um seine Pensionierung.

**Budapest, 23. Januar.** Die Verhängung der Viehgrenzsperrerie in Serbien große Erregung hervor. Trotz des Erfolges der Lage hofft man dortselbst noch immer auf einen glücklichen Ausgang.

**Witterungsbericht.**

Hermannstadt, 23. Januar.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 727.5)		Temperatur nach Celsius		Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachteter	Differenz vom Vortag	Maximum vom Vortag	Minimum vom Vortag		
morgens	720	-1.1	-0.6	+0.4 -1.0	S	3.0

**Fremdenliste**

vom 23. Januar.

**Hotel Kaiserlicher Kaiser.** Adler, Kaufmann, von Krakau; Desterreicher, Bara, Székely, Groß, Koröchner, Csillag, Ziny, Köves, Vadicsek, Reich, Kaufmann, Kovacs, Privatier, von Budapest; Paulhammer, Bugler, Weiß, Kaufmann, von Wien; Landrea, Kaufmann, Dr. Ribu, Advokat, Jeneke, Beamter, von Boos; Nagy, Ingenieur, von Marosbogot; Zbuzner, Dechant, von Großpost; Schuller, Hausmann, von Brest; Moga, Beamter, von Brest; Jodel, Holzschneider, von Klausenburg; **Hotel Kurier.** Sibulescu, Beamter, von Craiova; Bretian, Kaufmann, von Ainea; Eder, Privatier, von Klausenburg; Bockhof, Kaufmannsgattin, von Curte de Argeis; Gromes, Notar, von Holzengien; **Hotel Konfert.** Segesvari, Gutsbesitzer, von Holidol; Prebiger, Kaufmann, von Kronstadt; Simian, Kaufmann, von Mimm; Ruff, Erzpriester, von Maros-Bajarehely; Mitolajevics, Reisender, von Galizien; Borjka, Notar, von Unter-Bistritz; Kleinraab, Privatier; **Hotel Mihail.** Bodeanu, Notar, Gutsbesitzer, von Pojana; David, Marcu, Funktionäre, von Buzarest; Panas, Kaufmann, von Ainea; Cages, Kaufmann, von Bucium; Fritscl, Kaufmann, von Craiova.

**Arbeitsvermittlungskasse des Hermannstädter Gewerbevereines.**

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 1 Maler, 2 Wagner.

Lehrlinge: 1 Drechsler, 2 Müller, 1 Tischler, 1 Weißbäcker, 1 Wagner, 1 Rauchfangkehrer.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 2 Tischler, 2 Wagner.

Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Schloffer.

Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Bäcker, 1 Maler, 1 Seiler, 1 Schneider, 1 Tischler.

Anderer männliche Kräfte: 1 Diener oder Portier.

Weibliche: 1 Handmädchen, 1 Verführerin.

Es wird ersucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen baldmöglichst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Aufkünfte erteilt.

Adresse: Arbeitsvermittlungskasse des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr nachmittags.

**Arbeitsvermittlungskasse des Bistritzer Gewerbevereines.**

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Besetzer, 1 Fleischerbauer, 3 Miener.

Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schmied, 2 Miener, 1 Tischler, 1 Tischlenmacher, 1 Kammacher, 1 Schloffer, 1 Fleischerbauer und Seider.

Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 4 Schneider, 1 Anstreicher, 1 Bautischler.

Lehrlinge: 1 Leistenmacher, 1 Kürschner, 1 Bäcker, 1 Rauchfangkehrer.

Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Seider.

Anderer Kräfte: 1 Kommiss (Schmittwarenbranche).

Lehrlinge: 1 Schneider.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Aufkünfte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungskasse des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude).

Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

**Stadttheater in Hermannstadt.**

Direktion: Leo Bauer.

Mittwoch den 24. Januar 1906:

VI. Abonnement. Benefiz Josefine Rossi: 8. Vorstellung.

**Fromont junior und Misler senior.**

Sensations-Schauspiel in 5 Akten von Alfons Daudet und Adolf Belot. Kassaeröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**

vom 22. Januar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.40	1860-er Lose	160.—
3 1/2-%ige „ Kronenrente	96.20	Österr.-ungarische Bankaktien	1630.—
3 1/2-%ige „ „	87.—	Ungarische Kreditaktien	793.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.65	Österr.-ungarische Kreditaktien	675.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.50	Österr.-ungar. Staatsbankaktien	667.25
Ungarische Prämienlose	217.—	20 Frankentücke	19.09
4-%ige Reichsbankobligation	161.—	Deutsche Reichsmark	117.47
4-%. to. steuerf. Kronenrente (Mai)	99.75	Londen a vista	240.—
4-%. to. Silberrente (Jan.)	100.75	Paris a vista	95.82 1/2
4-%ige Österr. Goldrente	117.50	R. u. L. Dukaten	11.35
4-%ige Kronenrente	100.25	20 Mark	23.50
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Spartaße V. Emission	99.—
4-%ige „ „ „ „	101.—	allgemeinen Spartaße VII. Emission	99.—
4-%ige „ „ „ „	101.—	allgemeinen Spartaße VIII. Emission	99.—
5-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeinen Spartaße V. Emission	99.—

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**

vom 22. Januar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.45	3 1/2-%ige Österr. Investitionsrente	91.45
3 1/2-%ige „ Kronenrente	96.15	1860-er Lose	160.75
3 1/2-%ige „ „	86.90	Österr.-ungarische Bankaktien	1631.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.45	Ungarische Kreditaktien	792.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	Österr.-ungarische Kreditaktien	674.—
Ungarische Prämienlose	217.15	20 Frankentücke	19.11
4-%ige Reichsbankobligation	161.—	Deutsche Reichsmark	117.45
4-%. to. steuerf. Kronenrente (Mai)	100.—	Londen a vista	240.50
4-%. to. Silberrente (Jan.)	99.95	Paris a vista	95.82 1/2
4-%ige Österr. Goldrente	117.85	R. u. L. Dukaten	11.33
4-%ige Österr. Kronenrente	100.20	Italienische Rira	95.50
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Spartaße VII. Emission	97.50
4-%ige „ „ „ „	101.—	allgemeinen Spartaße V. Emission	99.—

**Hermannstädter Wägenplatzkurs**

vom 23. Januar.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dukaten	11.26	11.36	100 Mark (Gold)	117.15	117.65
Rei (Noten)	94.30	94.70	100 Mark (Noten)	117.40	117.80
Rei (Silber)	93.50	94.40	Polenrubel	19.10	19.20
Frank. Wre (Gold)	21.55	21.75	Rubel (Noten)	252.—	253.50
Wend. Wägen	24.00	24.—	Rubel (Silber)	244.—	245.—

3. 57. 1906.

[84] 2-2

### Rundmachung.

Die **Gemeinde Neppendorf** verpachtet im Wege der am **28. Januar 1906** nachmittags **3 Uhr** im Gemeindehause abzuhaltenden **öffentlichen neuerlichen Vizitation** ihre aus **2 Sozialitäten** bestehende

#### Gemeindefleischbank.

Nachdauer: bis Ende 1908.  
 Radium: 5 Kronen.  
 Ausrufpreis: 30 Kronen.  
 Die näheren Bedingungen können hieramts während der Amtsstunden eingesehen werden.  
 Neppendorf, am 21. Januar 1906.

Das Gemeindevorstand:  
**Hans Rether,** Notar.  
**Leopold Beer,** Richter.

#### Aus dem Amtsblatte.

**Vizitationen.**  
 Am 16. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
 schaften des Ludwig Gisi in Mezöhat. (Marosstudater Be-  
 zirksgericht).  
 Am 20. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
 schaften der Marieta Sataras geb. Pusas in Klausenburg.  
 (Dortiger Gerichtshof).

**Auforderungen.**  
 Vom Gießhauer Bezirksgerichte an die Frau des Johann  
 Rinas, zur Tagfahrt am 13. Februar zu erscheinen.  
 Vom Lördar Gerichtshof an Maria Morevan geb. Nica,  
 zur Tagfahrt am 26. Februar zu erscheinen.  
 Vom Debaur Gerichtshof zur Annulierung von Anprüden  
 auf die Kontraktmassa der Firma Salomon Löbl & Söhne in  
 Hunad-Dobra bis 16. März.  
 Vom Kronstädter Gerichtshof an Johann Baciu, zur  
 Tagfahrt am 30. März zu erscheinen.  
 Vom Dezer Gerichtshof an Theodor Naguan, zur  
 Tagfahrt am 30. März zu erscheinen.  
 Vom Jeneher Bezirksgerichte an George Navin Macrea,  
 zur Tagfahrt am 24. März zu erscheinen.  
 Vom Hermannstädter Gerichtshof an Jakob Hodos, zur  
 Tagfahrt am 2. April zu erscheinen.  
 Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Luise Pfeiffer den  
 für sie erledigten Betrag von 263 K 14 h. bis 20. Januar  
 1907 zu erheben.

**Rundmachung.**  
 Vom Eßtriger Gerichtshof, daß Maria Mintian aus  
 Briglop unter Kuratel gestellt wurde.

#### Erledigungen.

Beim Gießhauer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle.  
 Gesuche bis 3. Februar.  
 Beim Elisabethstädter Gerichtshof eine Kanzlisten-Stelle.  
 Gesuche bis 21. Februar.

## Ein Diener

wird gesucht.  
 Adresse in der Administration dieses Blattes.  
 (87) 1-1

### Dauernde Stelle

findet  
**älteres Mädchen oder Witwe**  
 zur Führung einer größeren Wirtschaft auf dem Lande, deren Eigentümer ein Witwer ist. Kenntnis der sächsischen und romanischen Sprache unbedingt erforderlich. Gute Behandlung und entsprechende Zahlung wird zugesichert.  
 Nur schriftliche Anträge unter „Dauernde Stelle“ übernimmt die Administration dieses Blattes zur Weiterbeförderung. (85) 1

## Ich

kenne für die Hauptpflege, speziell um Sommerprossen zu  
 vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen,  
 keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die  
 altbewährte

### Bergmann's Lillienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner)  
 von  
**Bergmann & Co., Tetschen a. E.**  
 Vorrätig à Stück 80 Heller bei  
 Guido Fabritius, „Bären-Apotheke“, Kleiner Ring,  
 E. Rummel, Apotheke, Saggasse,  
 J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring,  
 Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse,  
 Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik, Heltauergasse,  
 Karl Arz, Heltauergasse,  
 Ap. W. Lingner in Schässburg. (198) 47-50

#### Eigene Tapezierer-Werkstätte!

## Johann Jacsa

Tapetiererei und Möbel-Fabrik  
 Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18  
 empfiehlt sein grosses Lager von hocheleganten

### Salon-, Schlaf-, Speise- und Wohnungs-Einrichtungen.

Übernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter

#### Garantie

für trockenes Material bei höchst eleganter und stylgerechter Ausführung zu den

#### billigsten Preisen.

Zur Bedarfsfälle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

**Johann Jacsa, Möbel-Fabrikant.**

Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18.



## Cognac

### CZUBA-DUROZIER & Cie.

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Überall zu haben.

General-Vertrieb: RUDA & BLOCHMANN, Budapest

### 3 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.**  
 Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft  
**Thos. H. Whittick & Co.,**  
 Budapest, IV., Havas-utca 3-68.  
 Prag, Petersplatz 7-68.

### Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kampa** in Berlin SW 22, Lindenstrasse 50.

## Vergeben Sie kein Inserat

ehe Sie fachmännisch  
 gewissenhafte  
 Vorschläge eingeholt  
 von der

Annoncen-Expedition  
 von  
**Heinrich Schalek**  
 Wien, I., Wollzeile 11.

Inseraten - Aufnahme  
 für alle Zeitungen  
 des In- u. Auslandes

zu konkurrenzlos  
 = billigen Preisen. =

Neuester grosser  
 Zeitungskatalog an  
 inserierende  
 Firmen gratis.

## WILHELM MÜHLE

k. u. k. Hoflieferant, Temesvár.

Grosskulturen von  
**Samen, Pflanzen, Rosen, Bäumen,  
 Nadelhölzer, Baum- und Hecken-  
 setzlinge für Export.**

Das Beste in Samen und Blumenzwiebeln.

Das Schönste in Pflanzen, Rosen, Modelblumen.

Das Edelste in Obst-, Zier- u. Alleebäumen.

(62 Joch Baumschulenfäche.)

Alles aus eigenen, grossen Kulturen!  
 Samenpostpakete von 5 Kronen aufwärts franko!  
 Mühles neues Gartenbuch für Kunden gratis!  
 Prachtkatalog für Käufer auf Verlangen gratis!

## Mitteilung!

Dem neuerdings so gesteigerten Bedarf an **Mietsinstrumenten** zu entsprechen, habe ich mein

### Klavier- und Harmoniumlager

auch in dieser Beziehung durch

#### neue Instrumente

um ein **Bedeutendes vergrössert**, wovon ich insbesondere die verehrten Reflektanten jüngster Zeit hiemit ergebenst verständige.

### F. A. Kauffmann, Klaviersalon

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

## Heimische Industrie!

Die seit Uebernahme des Betriebes seitens der **Siebenbürger Vereinsbank** neu eingerichtete und mit den modernsten Maschinen versehene

### „Erste siebenbürgische Stearinkerzen- u. Seifen-Fabrik“

liefert alle Gattungen Stearinkerzen, sowie als besondere Spezialität **vollkommen neutrale Waschseifen, echtes Seifenpulver**

und diverse andere Seifensorten

in so **vorzüglicher Qualität**, daß dieselben ruhig mit jedem, auch ausländischen Konkurrenzprodukt den Vergleich aushalten können.

Wir empfehlen daher den Bezug dieser durch ihre Güte und Preiswürdigkeit sich auszeichnenden **heimischen Erzeugnisse**.

**Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

## Haus-Kalender

für das Jahr

**1906.**

Kleinoktav, 188 Seiten.

Preis **30 Heller**, mit Postzusendung **40 Heller**.

### Inhalts-Verzeichnis.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1906 —  
 Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit  
 den Planeten — Die Mondesviertel — Jahres-  
 regent: Venus — Jahres-Charakter — Von  
 den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten  
 — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember  
 — Ostertabelle.  
 Kalendarium.  
 Kalender der Juden.  
 Bauernregeln.  
 Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses  
 von Oesterreich-Ungarn.  
 Genealogie der wichtigsten europäischen Re-  
 gentenhäuser.  
 Jahrmärkte.  
 Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost,  
 B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparcasse,  
 D. Post-Kurse, E. Telegraf-Bestimmungen,  
 F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.  
 Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.  
 Stempel- und Gebührenwesen.  
**Gäste in Ungarn.** Von O. C.  
**Nikultitz und seine Herrin.** Ein Er-  
 lebniss aus dem Siebenbürger Waldlande.  
 Von Julius Theiss.  
**Skizzen.** Von Johann Leonhardt.  
**Rückblick** auf die Zeit vom 1. November  
 1904 bis Ende Oktober 1905.  
 Humoristisches.  
 Gemeinnütziges.  
 Mannigfaltiges.  
 Inserate.

## Wandkalender.

Gross-Plakat in Farbendruck.

Preis **30 Heller**, mit Postzusendung **40 Heller**.

**Friedrich Roth** vormals **Adolf Reissenberger,**

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.